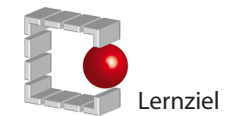


Modul Praxis des Auslandsgeschäfts

Einführung und Basiswissen

Weltwährungssystem in Grundzügen

Die Lektion Weltwährungssystem in Grundzügen gibt der Lehrgangsteilnehmerin/ dem Lehrgangsteilnehmer einen Überblick über das Wechselkurssystem, die Weltwährungsordnung und deren Auswirkung auf die Außenwirtschaft im Export- und Importgeschäft.



Inhaltsverzeichnis		Seite
1	Wechselkurse	03
2	Weltwährungsordnung	07
3	Die Europäische Währungsunion	09
4	Fragen & Antworten	15

„Drei Dinge können den Menschen in den Wahnsinn treiben:
die Liebe, der Ehrgeiz und die Beschäftigung mit
Währungsfragen.“

(Frankfurter Allgemeine Zeitung)

Abkürzungsverzeichnis

bspw.	=	beispielsweise
d.h.	=	das heißt
ECU	=	Europäische Währungseinheit
EU	=	Europäische Union
i.d.R.	=	in der Regel
sog.	=	sogenannte(n)
z.B.	=	zum Beispiel

Abbildungsverzeichnis:

- Abb. 1: Fix- Wechsel- und Mischkurssysteme
Abb. 2: Regime frei schwankender Wechsel-
kurse
Abb. 3: Euroblock
-

Literaturhinweis

- Altmann, Volkswirtschaftslehre,
7. Auflage, Lucius und Lucius, 2009
-

Einführung und Basiswissen

Weltwährungssystem in Grundzügen

1 Wechselkurse

In einem Wechselkurssystem wird die Wechselkursbildung der beteiligten Währungen nach einheitlichen Prinzipien gestaltet. Man unterscheidet als Grundformen Systeme flexibler (freier) und Systeme fester Wechselkurse.

Grundsätzlich ist der Wechselkurs als Austauschverhältnis zwischen nationalen Währungen der Preis für die Einheit einer Währung, ausgedrückt in Einheiten einer Währung. Also z.B. 1 EUR = 1.16 US-Dollar oder 1 US-Dollar = 0.86 EUR (Stand August 2018).

Nicht immer werden die Tauschbeziehungen zwischen Währungen durch einen einheitlichen Wechselkurs definiert. So können Länder Devisentransaktionen im Rahmen des Handels- und Dienstleistungsverkehrs zu einem festen Kurs abwickeln und gleichzeitig für internationale Kapitalbewegungen freie Kurse zulassen. Dahinter steht die Hoffnung, Kapitalexporte durch Verteuerung der Fremdwährung zu erschweren und damit die eigenen Devisenreserven zu schonen.

Flexibler Wechselkurs

In einem System flexibler Wechselkurse bilden sich die Wechselkurse grundsätzlich ohne staatliche Eingriffe nach Angebot und Nachfrage am Devisenmarkt (z. B. Wechselkursbildung zwischen Euro und Dollar).

Gegen dieses System wurden in der Vergangenheit schwerwiegende Einwände erhoben. Durch die Beweglichkeit der Wechselkurse ergäben sich Risiken für den Handel, der damit eingeschränkt würde; die internationale Arbeitsteilung würde zudem beeinträchtigt.

Die **Vorteile** flexibler Wechselkurse liegen in einer Verzögerung von Zahlungsbilanzungleichgewichten und in einer Verstetigung der Anpassungsvorgänge. Das oft angeführte Argument, flexible Wechselkurse würden aufgrund ihrer häufigen Schwankungen zu vermehrten Risiko und daher zu einer Einschränkung des internationalen Handels führen, steht und fällt mit der postulierten Schwankungshäufigkeit. Die Schwankungsstärke spielt bei diesem Argument keine Rolle, denn auch bei festen Wechselkursen kommt es von Fall zu Fall zu Kursänderungen, die in ihrer Stärke gleich denen bei flexiblen Kursen sein werden.

Der größte Vorteil bei den flexiblen Wechselkursen ist die Eigenständigkeit, die das eigene Land bei der Geldpolitik hat. Dadurch gibt es weitreichendere und bessere Möglichkeiten, in dringenden Situationen in einen Prozess einzugreifen. Den Zentralbanken obliegt aufgrund des Wegfalls der Interventionspflichten die völlige Kontrolle über die Geldmengenentwicklung und Geldpolitik im eigenen Land. Dennoch kann sie bei Missständen, zum Beispiel bei einer erhöhten Inflation, regulierend eingreifen.

Da Wechselkurse einer Geldpolitik unterliegen, können finanziell starke Staaten das Geschehen an den internationalen Finanzmärkten beeinflussen. Entsprechend könnte die Aussicht auf steigende Zinsen in einem Land dazu führen, dass Investoren ihr Kapital aus den Schwellenländern, also aufstrebenden Nationen, wieder abziehen.

Fester Wechselkurs

In Systemen fester Wechselkurse beruhen die Wechselkurse auf Vereinbarungen der beteiligten Staaten. Zentralbanken müssen durch Käufe und Verkäufe von Devisen den Wechselkurs innerhalb einer gewissen Bandbreite um den festgelegten Wechselkurs halten. Wechselkursänderungen lassen sich durch „Realignments“, d. h. Anpassung der vereinbarten Leitkurse, erreichen. Manche Staaten fixieren den Wechselkurs ihrer Währung zu einer anderen Währung einseitig, d. h. ohne vertragliche Grundlage (Currency Board).

Die Nachteile des anderen Systems, die dort zu Problemen führen, sind die Vorteile dieses Systems. Denn hier liegen die Vorteile vorrangig in der Kalkulierbarkeit, der Stabilität eines Kurses und der Vorhersehbarkeit.

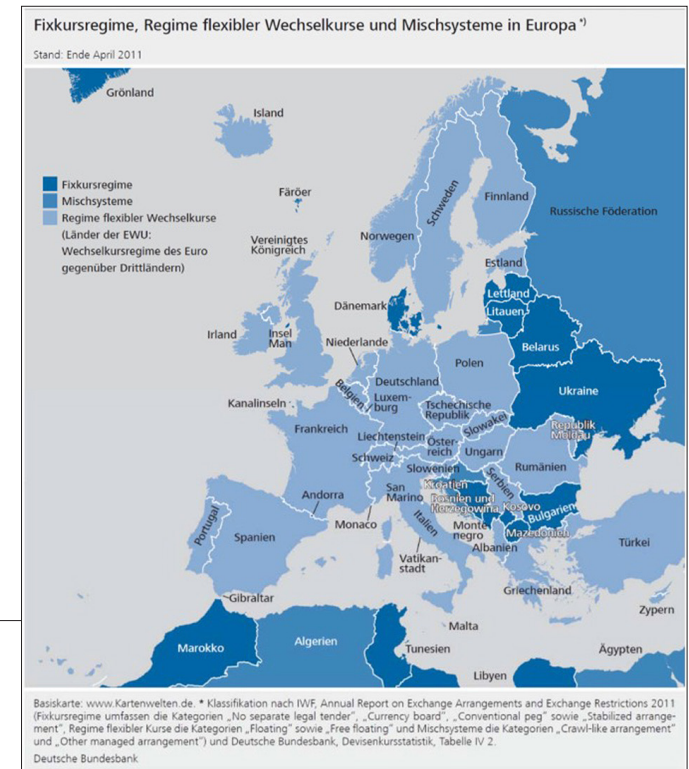
Weiterhin sind die Glaubwürdigkeit in die Makroökonomie und niedrigere Transaktionskosten als Vorteile zu betrachten.

Ein großer Nachteil des Systems mit fixen Wechselkursen ist die Entsaugung der autonomen Geldpolitik eines Landes. Die Konjunktur kann nicht alleine durch die Fiskalpolitik beeinflusst werden. Mit der Geldpolitik fällt damit ein wichtiges Instrument weg. Darüber hinaus sind aufkeimende Spekulationen, Einschränkungen der Handlungsfreiheit sowie eine importierte Inflation weitere Nachteile dieses Systems.

Mischsystem

Selten existierten die Systeme völlig freier und völlig fester Kurse in reiner Form. Es herrschten vielmehr Mischsysteme, die beispielsweise den Wechselkurs an Goldparitäten oder politische Entscheidungen fixieren, gleichwohl können die Kurse zwischen einer Ober- und Untergrenze um diesen Fixkurs schwanken (Bandbreite).

Abb. 1: Fix-Wechsel-und Mischkurssysteme



Frei schwankender Wechselkurs des Euro

- : gleichzeitig Währungsunion für einzelne Länder des Euro-Raums
- : laut Internationalen Währungsfond (IWF) gab es 2011 weltweit:
 - 92 Länder mit Fixkursregimen,
 - 32 Länder mit Mischsystemen und
 - 66 Länder mit einem Regime flexibler Wechselkurse.

Konsequenzen der Wechselkursregime

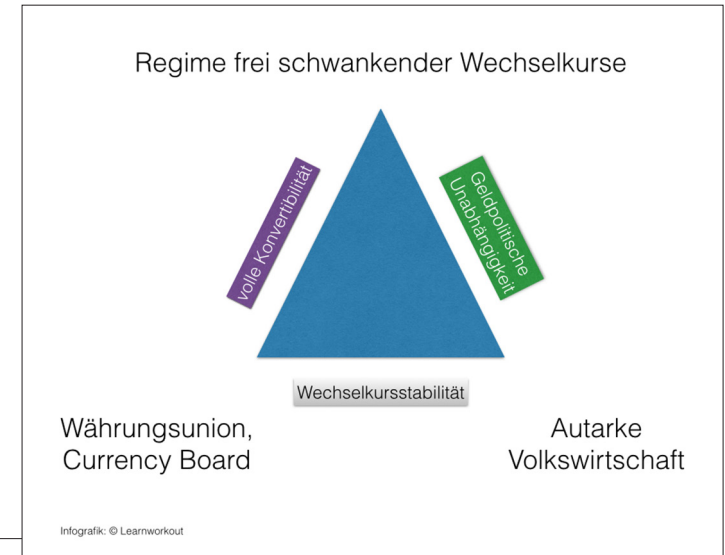
Vorteile stabiler Wechselkurse:

- : Verringerung von Transaktions- und Informationskosten.
- : Unterstützung der makroökonomischen Stabilisierung.

Nachteile der Fixierung:

- : Nicht gleichzeitig vereinbar mit geldpolitischer Unabhängigkeit und voller Konvertibilität (Trilemma der Währungspolitik)
- : Wechselkurs als Instrument der Wirtschaftspolitik nicht mehr nutzbar.
- : anfällig gegenüber spekulativen Attacken

Abb. 2: Regime frei schwankender Wechselkurse



2 Weltwährungsordnung

Allgemeines

Insbesondere der Zahlungsverkehr bedarf einer internationalen Konvention. Ein wichtiges Kernstück für das Funktionieren außenwirtschaftlicher Beziehungen ist daher die internationale Währungsordnung.

Der Weg zu einer stabileren internationalen Währungsordnung führt nicht über eine globale Fixierung der Wechselkurse. Dies wäre aufgrund der großen wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen der Welt weder politisch realisierbar, noch ökonomisch sinnvoll. Ein internationales Währungssystem mit flexiblen Wechselkursen zwischen den großen Währungsblöcken der Welt verspricht eindeutig mehr Vorteile.

In der derzeitigen Weltwährungsordnung gibt es keine allgemein akzeptierten Regeln für die Funktionsweise des Systems. Die internationale Währungsordnung stellt gegenwärtig eine Mischung aus flexiblem Wechselkurssystem und Dollar-zentriertem Fixkurssystem dar. Die großen Industrieländer lassen ihre Währungen frei schwanken. Die Geldpolitik der einzelnen Länder orientiert sich vorrangig an binnenwirtschaftlichen Stabilisierungszielen.

Auf globaler Ebene gibt es eine Diskussion um die Zukunft der internationalen Währungsordnung. Im Rahmen der aktuellen Diskussion wird häufig eine Rückkehr zum Goldstandard oder ein neues Bretton-Woods gefordert. Für eine Einordnung der verschiedenen Vorschläge und Optionen in der aktuellen Diskussion ist ein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Weltwährungssystems hilfreich.

Geschichte der Weltwährungsordnungen

Ausgehend von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lassen sich grob fünf Weltwährungsordnungen unterscheiden:

- : Erstens der klassische Goldstandard in der Zeit von etwa 1870 bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs.
- : Zweitens der Versuch der Wiederherstellung des Goldstandards in der Zwischenkriegszeit.
- : Drittens das Bretton-Woods-System nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.
- : Viertens das flexible Wechselkurssystem ab 1973.
- : Fünftens das schon skizzierte gegenwärtige Mischsystem, das sich seit Ende der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts herauskristallisiert hat.

Die Geschichte des internationalen Währungssystems ist geprägt von wiederholten Versuchen, stabile Wechselkurse herbeizuführen. Die Gründe hierfür liegen in der bereits oben vorgestellten Überzeugung, dass frei schwankende Wechselkurse den internationalen Warenaustausch behindern und eine Quelle makroökonomischer Instabilität darstellen.

In der Realität hat es sich jedoch meist als unmöglich erwiesen, binnenwirtschaftliche Ziele längerfristig den Erfordernissen eines fixierten Wechselkurses unterzuordnen. Die Kosten der Anpassung der Wirtschaftspolitik an die Restriktionen fester Wechselkurse waren meist höher als ihr Nutzen.

Ausnahmen gab es nur auf regionaler Ebene, zum Beispiel in der Europäischen Union mit ihrer Währungsunion, wo aufgrund enger Handelsbeziehungen und enger wirtschaftlicher Verflechtungen der Nutzen der Währungsintegration, die Kosten einer eingeschränkten wirtschaftspolitischen Autonomie übersteigt.

Vor diesem Hintergrund erscheint eine Rückkehr zum Goldstandard oder eine Erneuerung des Bretton-Woods-Systems auf globaler Ebene utopisch. Der Weg zu einer stabileren internationalen Währungsordnung führt daher nicht über eine globale Fixierung der Wechselkurse.

Dies wäre aufgrund der großen wirtschaftlichen Heterogenität zwischen den verschiedenen Regionen der Weltwirtschaft weder politisch realisierbar noch ökonomisch sinnvoll.

3 Die Europäische Währungsunion

Europäisches Währungssystem (EWS)

Schwankende Wechselkurse hemmen den Handel zwischen Staaten, denn:

Alle Exportverträge sind dem Risiko ausgesetzt, dass die Kurse der Währungen sich zwischen dem Vertragsabschluss und dem Liefertermin unvorhersehbar ändern. Das finanzielle Risiko für die Unternehmen wäre enorm hoch.

Um dieses Handelshemmnis in der Zollunion zumindest zu verringern, wurde schon 1972, nach dem Zusammenbruch des Weltwährungssystems von Bretton-Woods mit festen Wechselkursen, in der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ein System geschaffen, das die Schwankungen der Wechselkurse gering (innerhalb festgesetzter „Bandbreiten“) hielt: der Europäische Währungsverbund.

Er wurde 1979 von einem neuen System ersetzt: dem Europäischen Währungssystem (EWS). Dieses System war eine Vorstufe der Europäischen Währungsunion mit festen, aber bei Bedarf noch veränderlichen Wechselkursen. Das EWS bestand vom 13.03.1979 bis zum 31.12.1998.

Die festen Wechselkurse der EWS-Währungen durften nur in Bandbreiten von 2,25 % nach oben oder unten schwanken. Während einer Krise Ende September 1992, schieden Großbritannien und Italien vorübergehend aus dem EWS aus und die Bandbreiten der verbliebenen Währungen wurden vorübergehend auf ± 15 % erweitert. Die italienische Lira ist Ende 1996 wieder in den Wechselkursmechanismus des EWS zurückgekehrt.

Für feste, aber bei Bedarf veränderbare Wechselkurse braucht man jedoch eine unveränderliche Bezugsgröße zum Umrechnen der Währungen untereinander. Im EWS wurde dafür eine künstliche Einheit geschaffen: die European Currency Unit (ECU). Sie war keine Währung, sondern diente nur als Recheneinheit.

Der ECU setzte sich als sog. „Korbwährung“ aus zwölf nationalen Währungen der Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft zusammen.

Europäische Währungsunion

Auf der Konferenz der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Gemeinschaft am 9./10.12.1991 in Maastricht wurde eine Währungsvereinheitlichung auf dem Gebiet der Europäischen Union (oder Teilen hiervon) für den Zeitraum ab 1.1.1999 beschlossen. Die Europäische Währungsunion bildet einen Kernpunkt in den Bestrebungen zur Errichtung eines in Form einer Wirtschafts- und Währungsunion geeinten Europas und stellt den Zusammenschluss von Mitgliedsstaaten der Europäischen Union auf dem Gebiet der Geld- und Währungspolitik dar.

Seit Errichtung der Währungsunion im Jahr 1999 mit elf Staaten (Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Spanien) traten mit Griechenland (2001), Slowenien (2007), Malta und Zypern (2008), die Slowakei (2009), Estland (2011) und schließlich Lettland (2014), sieben weitere Staaten bei.

Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die den Euro noch nicht eingeführt haben, sind grundsätzlich verpflichtet, der Währungsunion beizutreten, sobald sie die festgelegten Konvergenzkriterien erfüllen. Eine Ausnahme bilden Dänemark und Großbritannien, die eine Sonderstellung ausgehandelt haben („Opting-out-Klausel“). Sie können selbst entscheiden, ob sie der Währungsunion beitreten, sofern sie die Konvergenzkriterien erfüllen.

Damit ein Mitgliedstaat der Europäischen Union der Währungsunion überhaupt beitreten kann, muss er bestimmte Voraussetzungen erfüllen. Zur Beurteilung der „Stabilitätsreife“ potenzieller Teilnehmerländer sind „Konvergenzkriterien“ festgelegt worden, nach denen entschieden wird, ob ein Land den Euro einführen kann. Hierzu gehören:

: Preisstabilität:

Die Inflationsrate darf nicht mehr als 1,5 Prozentpunkte über derjenigen der drei preisstabilsten Mitgliedsländer der Europäischen Union liegen.

Siehe auch PowerPoint Präsentation der EZB zur Preisstabilität



: Höhe der langfristigen Zinsen:

Die langfristigen Nominalzinssätze dürfen nicht mehr als zwei Prozentpunkte über den entsprechenden Zinssätzen der drei preisstabilsten Mitgliedsländer der Europäischen Union liegen.

: Haushaltsdisziplin:

Das jährliche öffentliche Defizit sollte grundsätzlich nicht mehr als 3 %, der öffentliche Schuldenstand nicht mehr als 60 % des Bruttoinlandsprodukts betragen.

: Wechselkursstabilität:

Der Beitrittskandidat muss mindestens zwei Jahre am „Wechselkursmechanismus II“ teilgenommen haben. Dabei darf der Wechselkurs der eigenen Währung nicht starken Schwankungen gegenüber dem Euro ausgesetzt gewesen sein.

Seit dem Ausbruch der weltweiten Wirtschaftskrise im Jahre 2008 haben die Regierungen der Länder der Europäischen Union, die Europäische Zentralbank und die Europäische Kommission nachdrücklich und anhaltend reagiert. Sie haben in enger Kooperation gemeinsam darauf hingearbeitet, Wachstum und Beschäftigung zu fördern, Spareinlagen und die Verfügbarkeit erschwinglicher Kredite für Unternehmen und Haushalte zu sichern, die Finanzstabilität zu gewährleisten sowie eine bessere umfassende Finanzordnung einzuführen.

Euro

Der Euro ist der wohl greifbarste Beweis für die europäische Integration: 334 Millionen Europäerinnen und Europäer bezahlen täglich mit der gemeinsamen Währung, die 18 der 28 Mitgliedsländer der Europäischen Union bereits eingeführt haben. Hierzu gehören:

: Belgien	: Irland	: Österreich
: Deutschland	: Italien	: Portugal
: Estland	: Lettland	: Slowakei
: Finnland	: Luxemburg	: Slowenien
: Frankreich	: Malta	: Spanien
: Griechenland	: Niederlande	: Zypern

Für diejenigen, die in die Mitgliedstaaten der Europäischen Union reisen oder in diesen im Internet einkaufen, liegen die Vorteile der gemeinsamen Währung auf der Hand. Eine gemeinsame Währung bietet viele Vorteile, wie etwa die Beseitigung schwankender Wechselkurse und Wechselgebühren.

Des Weiteren erleichtert sie Unternehmen den grenzüberschreitenden Handel, stabilisiert die Wirtschaft, kurbelt das Wachstum an und vergrößert das Angebot für die Verbraucherinnen und Verbraucher. Eine gemeinsame Währung animiert die Menschen außerdem zum Reisen und Einkaufen in anderen Ländern. Auf globaler Ebene verleiht der Euro als zweitwichtigste internationale Währung nach dem US-Dollar der Europäischen Union größeren Einfluss.

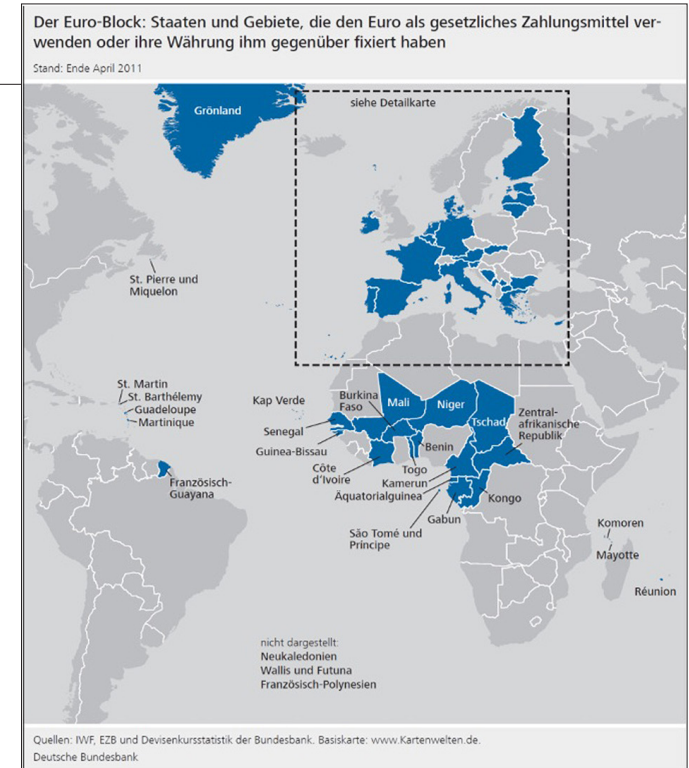
Der Euro ist als Ankerwährung nicht nur in Europa, sondern bspw. auch in Ländern Westafrikas verbreitet. Darüber hinaus in einigen pazifischen und karibischen Staaten, wie die franz. Überseedepartements Guadeloupe und Martinique. D.h. diese Länder haben einen konventionellen Fixkurs zum Euro eingeführt.

Eine Abbildung der weltweiten Blockbildung Euro und US-Dollar finden Sie auf Learnworkout zur Lektion.



Abb. 3: Euro-Block

Einfluss auf die Preisstabilität haben die nationalen Zentralbanken und die unabhängige Europäische Zentralbank. Letztere ist für die Geldangelegenheiten in der Europäischen Union zuständig. Neben der Erhaltung der Preisstabilität, legt sie auch eine Reihe von Leitzinssätzen für den Euroraum fest. Jedes Mitgliedsland der Europäischen Union ist aber nach wie vor selbst für die Erhebung seiner Steuern und für Entscheidungen bezüglich seines nationalen Haushalts zuständig. Die nationalen Regierungen haben allerdings gemeinsame Regeln zu öffentlichen Finanzen erarbeitet, um ihre Maßnahmen zur Förderung der Stabilität, des Wachstums und der Beschäftigung koordinieren zu können.



Bitte schauen Sie zur Vervollständigung der Zusammenhänge auch die Videos, die wir für Sie zu dieser Lektion verlinkt bzw. eingestellt haben.





4 Fragen & Antworten

Fragen

Für Ihre Notizen

1. Nennen Sie einen Vorteil eines Wechselkurssystems mit flexiblen Wechselkursen.
2. Was ist eine „Korbwährung“? Welche Funktion hat sie und nennen Sie ein Beispiel hierfür.
3. Haben die EU-Mitgliedstaaten, die bisher den Euro nicht als Landeswährung besitzen die Wahl, diesen nicht einzuführen? Erläutern Sie Ihre Antwort kurz.

Antworten

Für Ihre Notizen

Zu 1: Z.B. die Eigenständigkeit, die das eigene Land bei der Geldpolitik hat.

Zu 2: Eine „Korbwährung“ besteht aus einer Anzahl unterschiedlicher Währungen verschiedener Staaten. Sie wird für feste, aber bei Bedarf veränderbare Wechselkurse gebraucht, um eine unveränderliche Bezugsgröße zum Umrechnen der Währungen untereinander zu haben. Im EWS wurde dafür eine künstliche Einheit geschaffen: die European Currency Unit (ECU).

Zu 3: Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die den Euro noch nicht eingeführt haben, sind grundsätzlich verpflichtet, der Währungsunion beizutreten, sobald sie die festgelegten Konvergenzkriterien erfüllen.



LEARNWORKOUT
DR. THOMAS WEISS

COERMÜHLE 115
48157 MÜNSTER
DEUTSCHLAND

TEL.: 0251 289641-28

INFO@LEARNWORKOUT.DE

Alle Angaben ohne Gewähr. Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigungen jeglicher Art sind nur nach Genehmigung durch Dr. Thomas Weiß - LEARNWORKOUT erlaubt.

© 2018 by Dr. Thomas Weiß - LEARNWORKOUT, 48157 Münster

Autor: Dr. Thomas Möller

Das Urheberrecht für die freundlicherweise
zur Verfügung gestellten Grundlagentexte liegt
bei Ralf Wagner - Berlin